

Vom Westhang des Taygetos.

Von Raimund v. Klebelsberg.

Taygetos-Besuche sind seit Jahrzehnten keine Seltenheit mehr. Alle beschriebenen aber erfolgten von Osten her, aus der Richtung von Sparta, die meisten über Anavryti. Siedlungen und Kulturen reichen hier hoch hinauf und unmittelbar an den Hauptkamm heran.

Auf die Ostseite und die Kammhöhe ist zur Hauptsache auch die wissenschaftliche Erforschung des Gebirges bisher beschränkt geblieben. In erdkundlicher Beziehung hat nach P h i l i p p s o n¹⁾ besonders O. M a u l l wichtige Beiträge geliefert, er beschrieb die morphologischen Verhältnisse der Gipfelregion und wies hier, unter 36° 55' nördlicher Breite, in Höhen über 1900 m Spuren eiszeitlicher Vergletscherung nach²⁾.

¹⁾ Der Peloponnes, Berlin (Friedländer) 1892, S. 199 ff.; hier auch Karten; die neuere amtliche Karte 1 : 400 000 weist im Gebiete keine Fortschritte auf. Das zugehörige Blatt der Karte 1 : 100 000 war 1930 noch nicht erschienen. — Beiträge zur Morphologie Griechenlands, Pencks Geogr. Abh. Dritte Reihe, Heft 3, 1930.

²⁾ Beiträge zur Morphologie des Peloponnes und des südlichen Mittelgriechenlands. Pencks Geogr. Abh. X/3, 1921, S. 40—45.

Im Westen hingegen ist die Kenntnis kaum über das Fußvorland hinauf vorgedrungen. Siedlung und Kultur hält sich hier fast ganz an den Rand des Gebirges, und ein breiter Streifen unwegsamer, von tiefen Schluchten durchschnittener Vorberge schaltet sich vor den noch hoch und steil darüber ansteigenden Hauptkamm. Tief herab sind auf dieser niederschlagsreicheren Seite bis in den Frühsommer hinein die Hänge verschneit, zum besonderen Reiz des Landschaftsbildes, wie es sich von Ithome her oder vom Ionischen Meer aus bietet.

Diese Seite des Gebirges, und zwar seines höchsten, mittleren Abschnittes, hatte ich mir gelegentlich einer von der Österreichisch-Deutschen Wissenschaftshilfe geförderten Reise 1930, mit Herrn R. v. S r b i k, zum Ziel genommen, um hier nach Spuren eiszeitlicher Vergletscherung zu suchen. Dafür eignete sich nach allem, was im Vorhinein darüber zu erfahren war, am besten das Tal des Chirinos oder, wie er im Unterlaufe heißt, Sandava-Flusses. Es zieht aus dem höchsten Teil des Gebirges (Hagios Ilios, 2407 m) durch die Vorberge an die messenisch-maniotische Küste hinab. Seine innersten Gründe greifen nicht nur am tiefsten ins Gebirge ein und am höchsten an den Hauptkamm hinan, sie liegen auch in einem orographisch begünstigten Abschnitt, indem hier der Hauptkamm in seinem allgemeinen NNW—SSE-Verlauf für ein paar Kilometer in NS- bis fast NNE—SSW-Streichen biegt und zugleich einen kurzen Seitenkamm, den Chalasmeno Vuno, nach Westen entsendet, so daß hier ein Raum stärkster Beschattung an der Westflanke des Gebirges entsteht.

Im Tale des Chirinos liegt auch das einzige Bergdorf, das einigermaßen weiter ins Innere vorgeschoben ist: Pigadia (885 m)¹). Der Sage nach eine Gründung von Räufern — die Lage scheint dies zu bestätigen, von nirgends außerhalb kann man das Versteck sehen. Alte Leute erinnerten sich noch, daß vor vielen Jahren einmal ein (nicht-griechischer) „Europäer“ hergekommen: P h i l i p p s o n (1889), seither war keiner mehr dagewesen! Von P h i l i p p s o n stammte denn auch alles, was in der Literatur über Pigadia zu ermitteln war. Die griechische Karte (1 : 400 000) verzeichnet wohl die Ortschaft, im genaueren so unzutreffend, als es bei dem Maßstab nur möglich ist, das Berggelände zwischen ihr und den Taygetos-Gipfeln aber blieb trotz durchgezogener Höhenlinien kartographisch unberührt.

Das Tal des Chirinos ist morphologisch lehrreich. Es durchmißt alle Höhenstufen des Gebirges und mündet an die Küste. Die Gliederung seines Längsprofils erinnert einerseits sehr an die meerferner Alpentäler und ist anderseits unmittelbar auf den Meeresspiegel eingestellt.

Ein unterster Abschnitt quert die breite, schon von P h i l i p p s o n gewürdigte messenische Küstenterrasse. Sie ist die nördliche Fortsetzung der noch schöner entwickelten maniotischen Terrasse, die vom Kap Grosso über Pyrgos—Areopolis—Itylon—Platsa nordwärts allmählich bis über 300 und 400 m Meereshöhe angestiegen, dann in den breiten, hohen Vorsprung (P. 550) ausgelaufen ist, der steil zum Kap

¹) Höhenangabe P h i l i p p s o n s (a. a. O. S. 222), der auch das Mittel unserer Aneroidablesungen nahekam.

Kephali abfällt. Zerstreute Neogenreste, auch noch nahe Punkt 550, bezeugen das jugendliche Alter der Terrasse — so schön wie nur irgendwo gibt sich an ihrem für 50 km fortgesetzten Nordanstieg die Küstenhebung als Eigenbewegung des Landes zu erkennen.

Im gleichen Querschnitt des Gebirges wie dieser hochgebogene Terrassenteil liegt 12 km weiter östlich die höchste Aufwölbung des Taygetos-Hauptkamms mit dem Hagios Ilios.

Nördlich Kap Kephali nun schneidet der Chirinos- oder, wie er im Küstenbereiche heißt, Sandava-Fluß durch.

Die Terrasse hat hier trotz der Jugendlichkeit der Hebung ihre Geschlossenheit völlig verloren. Der Vorsprung P. 550 ist in sich in ein kuppiges Relief aufgelöst und dacht bergwärts in eine breite, tiefe Einmündung ab. An der Abdachung, schon näher der Tiefenlinie (um 200 m), liegt Kampos (282 m, nach P h i l i p p s o n), der Hauptort der Gegend.

Die Einmündung trennt bergseitige Terrassenreste ab, die, randlich erhöht, als Gesimse dem Hang entlangziehen und hier eine Reihe schön gelegener oberster Ortschaften tragen. Sie sind dort, wo der Chirinos aus dem Gebirge tritt, mit am schönsten entwickelt. Wie ein großer Riegel legt sich hier das Gesimse vor die Unterschneidungsschlucht, in deren Tiefe sich der Fluß ihm nähert. Auf der Höhe des Riegels steht, weithin sichtbar, eine Kirchenruine, das Wahrzeichen der Gemeinde Gaitsa, nahe westlich unterhalb liegt eines der zugehörigen Dörfer, Brinta oder Brida (600—650 m; hier die obersten großsprossigen Opuntien). Die Schlucht des Chirinos biegt am Riegel etwas nach rechts (NW) und durchbricht ihn dann in unwegsamer, Hunderte von Metern tiefer Klamm, um nördlich unterhalb Kampos, kurz südlich des verfallenen Klosters Marwinitza, in etwa 190 m Sohlenhöhe in die Einmündung zu münden. Aus ihr tritt der Fluß bald von neuem in eine Schlucht, quer durch die meerwärtigen Höhen, im Zuge des Vorsprungs P. 550, auch die Tiefenlinie der Einmündung selbst biegt dahin ein.

Wie die Höhe des Vorsprungs P. 550 stellt auch das Gelände von Gaitsa (Brinta, Narinta, Bilowa) keine unversehrte Terrassenfläche mehr dar, es ist vielmehr mannigfach gegliedert in flache Mulden und sanfte Kuppen. Die Zugehörigkeit zur großen gemeinsamen Küstenterrasse, trotz der starken randlichen Erhöhung, wird bestätigt durch Neogenreste, die bis auf die Riegelhöhe hinaufsteigen. Mächtige Bänke fest verkitteter Brandungskonglomerate mit großen Blöcken (bis über 1 m Durchmesser) und auch Flyschmaterial (das nach bisheriger Kenntnis nicht im Sinne eines alten Schuttkegels aus dem Gebirgsinnern bezogen werden könnte) krönen den Kreidekalk des Riegels gleich NW der Kirchenruine (nahe südlich ist Glimmerschiefer aufgefaltet — Quelle). Das Terrassengelände ist reich bebaut (alter Brandungsschutt, Flysch), sein Abhang (Kreidekalk) zur Einmündung großenteils karstig.

Rechts der Chirinos-Schlucht setzt sich die Terrasse von Gaitsa in jene des Dorfes Altomira fort, scharfrändig schneidet die Schlucht dazwischen ein.

Weiter nördlich liegt, südöstlich von Kalamata¹⁾, dem Gebirge

¹⁾ Einheimische und Umwohner sagen durchaus Kalamata, nicht Kalamã.

eine noch höhere, selektive (Flysch-Schiefer über Kreidekalk) Absatzlandschaft vor (Kalathioros, bis 900 und 1000 m; an den Steilabhängen zu den niederen, jungen Küstenterrassen von Sotirianika-Almyros die Bergnester Ano und Kato Selitsa); über sie bzw. hinter ihr durch führt ein direkter Weg von Kalamata nach Pigadia¹⁾.

Die Schlucht des Chirinos, die in das Terrassensystem Gaitsa—Punkt 550 geschnitten ist, reicht gebirgseinwärts bis gegen Pigadia (etwa 5 km). Kurz vorher teilt sich das Tal; der Chirinos kommt von links (ENE), Pigadia liegt in einem Seitental rechts (N). Der Weg dahin, ein gut angelegter und ausgebauter, in Kehren und an abschüssigen Stellen untermauerter, in allen steileren Strecken gepflasterter (mit auf den Kopf gestellten Marmorschieferplatten) Saumweg führt hoch am linken (südlichen) Schluchthang einwärts, an der malerischen Mühlengruppe Lopistho vorbei (mehrere Trichtermühlen untereinander; ein kleiner, hoch oben entspringender Bach treibt sie; kurz außer Lopistho die letzten Oliven und Zypressen), überschreitet auf malerischer Brücke kurz oberhalb der Flußvereinigung die Klamm (schöne Strudeltöpfe) des eigentlichen Chirinos (die Klammwände klaffen 50 m über dem Bach nur 2 bis 3 m) und biegt dann gegen Pigadia ein (gegenüber am rechten Ufer grenzt mit schöner, steiler Harnischfläche Kreidekalk W gegen Marmorschiefer E; Pigadia drei Stunden von Brinta). Hier verliert sich, bei etwa 800 m ü. M., der Schluchtcharakter, das Längsprofil wird flacher, der Talgrund breiter, die Hänge weichen auseinander, werden minder steil, es entsteht Raum für Siedlung und Ackerkultur.

Weiter als ein anderes Taygetos-Dorf liegt Pigadia von den Nachbarsiedlungen ab, ganz versteckt im Talgrund. Ob man von draußen (Brinta) oder von oben (Kalainata—Giannitsa) kommt, erst unmittelbar vorher wird die Ortschaft sichtbar. Im ebenen Grund der Talmulde liegt die Platia des Dorfes, von schönen Nußbäumen beschattet, die im Kreis um eine große Platane stehen, die meisten der kleinen Häuser schmiegen sich rechts, zum Teil zwischen großen Felsblöcken, an den künstlich terrassierten Hang. Die Terrassenäckerchen tragen meist Lupinen, das Getreide (besonders Roggen, aus dem hier ein sehr schmackhaftes Schwarzbrot bereitet wird) wächst auf den Höhen der Umgebung (s. u.), nur der runde Dreschplatz ist im Dorfe. In einer kleinen, ummauerten Wiese stehen zahlreiche Bienenstöcke, kleine Holzkisten mit Schieferplatten als Deckel. Die kleine Kirche ist auf eine Felsecke vorgeschoben. Ein grünes, von weißblühenden Aurikeln übersätes Hangstück darunter stellt den Friedhof vor.

Das Dorf zählt nach Aussage des Popen an 600 Einwohner²⁾; man staunt, wo die alle wohnen. Die Häuser sind von äußerster Einfachheit, gemauert. Ihr Inneres ist meist ein Raum, nur der halb aus dem Hang gegrabene Stall kommt eventuell noch hinzu, in manchen „besseren“ Häusern trennt eine unvollständige Querwand den Küchen-

¹⁾ Nach Fertigstellung der Straße Kalamata—Kampos, die 1930 bis Almyros schon mit Autos befahren wurde, weiterhin, am Kastell Petrowuni vorbei, im Bau war, wird der Weg über Kampos-Brinta kürzer sein.

²⁾ Philippson (S. 222) gab für 1879 604, für 1889 374 Einwohner an (mit Fragezeichen); die letzte Volkszählung 1928 gibt 453 Einwohner an.

raum ab, in den besten ist noch mit rohen Brettern, verschlagartig, eine Kammer eingebaut. In der Küche gibt es keinen Herd, nicht einmal eine erhöhte Feuerstelle, zwei im Winkel gestellte Steinplatten zu ebener Erde sind alles, was dazu dient, der Rauch zieht durch das Dach ab, Kamine gibt es im ganzen Dorf nicht. In umgekehrter Richtung dringt durch das Dach der Regen. Einrichtung gibt es fast keine, nur ein paar Truhen an den Wänden, zugleich Sitz- und Liegebänke, in der Ecke ein Heiligenbild mit „ewigem Licht“, an der Wand daneben vielleicht auch ein paar vergilbte Ansichtskarten, äußerstenfalls vielleicht noch ein Tischchen — auf ihm liegt der Familienkamm und die Einheitsbürste — und eine gemeinsame „Liegerstatt“. Auch in der Kost sind die Leute von äußerster Anspruchslosigkeit, zur Fastenzeit essen sie tagelang nichts als ein bißchen Brot, Grünzeug, Oliven.

Erst recht aber verflacht und verbreitert sich das Tal von Pigadia kurz oberhalb der Ortschaft, es ist dort mit mäßig hohen, mehr oder weniger steilen, zum Teil kieferbestandenen Hängen eingesenkt in eine sehr weitläufige, nur sanft bewegte Hochflächenlandschaft um 1100 bis 1200 m. Während das flache Tal bei und hinter Pigadia sichtlich auf die Terrasse von Gaitsa eingestellt ist, gehören die weitläufigen Höhen allem Anschein nach einem höheren, älteren Oberflächensystem an. Sie sind teils verkarstet, teils von schönen Tannenwäldern bedeckt, mit Moospolstern, daß man vergessen könnte, im südlichsten Griechenland zu sein. Zwischen hinein sind die Getreidefelder der Pigadioten gestreut. Und erst über dieses Flächensystem steigen die Hänge des Hauptkammes an. Über die Hochflächen westlich des Tales kommt der Weg von Kalamata über Giannitsa (Jannitsa), auf dem man in sechs bis sieben Stunden Pigadia erreichen kann.

In dem linken (ENE) eigentlichen Chirinos-Tale deutet ein kleiner, begrünter Absatz im Querprofil, bei der Hütte Pikrinitsa (etwa 800 m, kleines Terrassenäckchen), 50 m über dem engen Schluchtgrunde, eine Verflachung an, die jener von Pigadia entspricht.

Bei Pikrinitsa teilt sich das Tal wiederum. Ein Ast führt nach Norden; in ihm verflacht nach dem Einblick auch das Längsprofil in entsprechender Höhe. Aus seinem Hintergrunde ragt der weithin (bis Gaitsa) sichtbare Trago Vuni auf; mit ihm fällt der Kamm des Taygetos nordwärts stark ab, wo dann der Paß Paximadi nach Anavryti hinüberführt. Der andere, verkehrsgeographisch wichtigere, Ast führt nach E. Er bleibt weiterhin Schlucht. Aber eine Schlucht, deren Wände noch ein paar hundert Meter höher ansteigen und sich dann, nicht unter 1100 bis 1200 m, mit sanft oder nur mäßig geneigten Berg Höhen verschneiden: das tiefere Schluchtsystem, das unter die Terrasse von Gaitsa eingreift, ist hier anscheinend mit dem höheren, älteren zusammengewachsen, das in die Hochflächenlandschaft bei 1100 bis 1200 m oder in ein mit ihr zusammengehöriges Bergland eingeschnitten ist.

In der Tiefe der Schlucht, im Kiesbett des Baches, wandert man nach dem Abebben der Schneeschmelzwasser — ein echter Taygetos-„Weg“ — einwärts. Von mancher anderen Taygetos-Tour mußten wir Abstand nehmen, weil dieser einzige Zugangsweg, die Schluchtsohle, noch ganz dem Bache diene. Nach kaum 2 km, zu denen man trotz

geringer Steigung eine Stunde braucht, hebt bei dem Hirtenunterstand Arphani mandri (auch Klima genannt, 840 m An.) Bergsturzschutt von der Südseite die Tiefenlinie. Das anschließende Schluchtstück ist zu einem breiteren Schuttboden aufgestaut und angefüllt (an seinem orographisch rechten Rande ein paar Hirtenhütten). 1 km weiter, am inneren Ende der Stauung, läuft die Schlucht aus. Hier teilt sich das Tal von neuem; rascherer Anstieg setzt ein. Durch den rechten (NE) Talzweig führt ein von den Einheimischen häufig benutzter Übergang (nur für Fußgänger, steiler Schluchtweg) über Hagios Nikos (zerfallene Kirche am Hauptkamm) nach Anavryti, im linken (SE) liegt die letzte, oberste Sommersiedlung, die Alpe Ridomo. Zwischen die beiden Kiesbetten springt ein niedriger, flacher Schuttsporn vor. Auf ihm steht mitten in der steinigen Öde unter Nußbäumen ein verlassenes Kirchlein. Danach heißt der Platz Arphani Eklisia (900 m An.; Taf. XXI, Abb. 41).

Der Paß von Hagios Nikos und das Tal, das zu ihm führt, liegen schon nördlich des höchsten Taygetos-Abschnittes. Das Tal von Ridomo (Abb. 42—44) hingegen führt an diesen heran. In einer guten halben Stunde (vier bis fünf Stunden von Pigadia) erreicht man die Hütten (1040 m An.). Das Tal verflacht hier für eine lange Strecke und gewährt, zugleich erweitert, guten Einblick. Von seiner Tiefenlinie, 1 bis 2 km innerhalb der Hütten, steigen die letzten Hänge auf und auf in Kalkgestein (Einschaltungen kristalliner Schiefer treten für den Blick aus der Ferne nicht hervor; auch im Bachbett finden sich nur ganz vereinzelt Stücke davon) bis an 1000 m hoch zum Rand (etwa 2000 m) der Kammlandschaft an. Sie sind gleichmäßig steil, großenteils Schutt, unterwärts von Runsen und Gräben zerfurcht, die oben in gleichmäßig weiter ansteigende, seicht ausgenommene Mulden übergehen. Die meisten dieser Mulden reichen bis an den Kamrand hinauf, ohne sich zu erweitern, nur ein paar höchststeigende lassen zu oberst eine ganz schwache Erweiterung ohne Karmerkmale erkennen, von irgendeiner deutlichen Karbildung nicht zu reden. Auch sonst fehlen alle Anzeichen ehemaliger Vergletscherung, die Hänge sind in Grund- und Aufriß zu wenig, fast gar nicht gegliedert, als daß sie durch Moränen abbildbare Gletscher oder gar Gletscherzungen in die Tiefe des entlangführenden Tales entsenden hätten können.

Mit der sonstigen Gliederung fehlt an den hohen Hängen auch jede Andeutung des Flächensystems der weitläufigen Höhen bei 1100 bis 1200 m um Pigadia. Ihm gehört vermutlich das Vorbergland zwischen dem Tage von Ridomo und dem des Chirinos inner Gaitsa an.

Die Gipfel, wie sie vom Tal gesehen erscheinen (Taf. XXII, Abb. 44) sind wenig erhaben, flachgewölbt, die Senken des Kammes noch sanfter gerundet. Der höchste Gipfel (Hagios Ilias 2407 m)¹⁾ liegt ganz im Süden, im Scheitel des Tales von Ridomo; auf eine kaum ein paar hundert Meter tiefe Kammsenke nördlich (NNE) von ihm ist die Tiefenlinie eines obersten Talzweiges hingerichtet, ein anderer kommt von der Senke zwischen Hagios Ilios und dem westwärts vorspringenden, steileren, felsigeren Chalasmeno Vuno, der von SW her über eine Lücke

¹⁾ Höhenangabe der amtlichen griechischen Karte 1 : 400 000; die französische Karte gibt 2409, Maull (S. 44 Fußnote) 2412 m an.

in den Vorbergen eben noch zu den rechten Hütten von Ridomo herabschaut (ein nordwestlicher Vorberg des Chalasmeno ist der Niva Vuno, der im Bild von Gaitsa herrscht). Daß diese letzten Hintergründe des Chirinos- (Sandava-) Tales nichts Gletscherhaftes zur Schau tragen, hat schon M a u l l (S. 44), nach dem Einblick von oben, erwähnt.

Die hohen Hänge sind in mehreren Linien unschwierig, wenn schon mühsam und anstrengend, ersteigbar, nur dem Entlanggehen am Fuß bis in die Fallinie des höchsten Gipfels stellen sich vielleicht noch Schwierigkeiten, wenschon nicht Hindernisse entgegen, indem das Tal dort, nach dem Einblicke, stellenweise wieder schluchtartig enge und unwegsam wird; einer Querung der Hänge wären die scharf eingerissenen Gräben hinderlich, jedenfalls aber ist es ohne weiteres möglich, etwas nördlich des höchsten Gipfels die Kammhöhe zu erreichen und dann ihr entlang zu ihm vorzudringen. Die Hirten steigen im Sommer, wie man uns erzählte, öfter hinauf.

Zur Zeit unseres Besuches (Mitte April) lagen die Hänge noch größtenteils im Schnee, einzelne apere Zungen aber reichten schon fast bis oben. Am Grunde mancher der Gehängemulden, weiter drin auch im Grunde des Haupttales, lagen Lawinenreste. Die Hütten von Ridomo wurden eben bezogen. Sie stehen in zwei Gruppen, die eine (Taf. XXI, Abb. 42) rechts über dem Bach, die andere (Taf. XXII, Abb. 43) links ein Stück talein, an der Mündung eines linken Seitentälchens, wo aus dem Chirinos-Tale inner Gaitsa ein Pfad über die Vorberge herüberkommt. Im Sommer, bis in den Oktober, hausen hier an 40 bis 50 Leute, die meisten aus Kampos, aber nicht nur im Sinne alpiner Almwirtschaft, sie bauen hier auch Getreide. Zu vielen folgen die kleinen Roggenäckerchen in Terrassen von kaum 1 m Höhe übereinander. Die grünen Saaten boten zusammen mit blühenden Kirschbäumen und den schneeigen Höhen ein prächtiges Frühlingsbild. An den Hängen blühten und dufteten Veilchen neben massenhaft wucherndem Euphorbiengesträuch. Auch Birn- und Nußbäume gedeihen noch. Ausgehöhlte Baumstämme und kleine Kisten mit Steinplatten als Deckel dienen als Bienenstöcke. An den Hängen stehen Eichen, höher hinauf in zum Teil geschlossenen Beständen Tannen, unter ihnen manch schöner alter Baum. Pfade, die noch höher hinanführten, wie bei unseren Almen, gibt es nicht, auch keine Hütten mehr. —

Das Chirinos- oder Sandava-Tal ist damit nicht nur das stärkst beschattete und ein höchstreichendes an der Westseite des Taygetos, es dürfte auch für längste Erstreckung in höchsten Lagen und unmittelbarer Hauptkammnähe verlaufen. Wenn in ihm Spuren eiszeitlicher Talgletscher fehlen, so schwindet daher die Wahrscheinlichkeit sehr, daß solche im Taygetos überhaupt bestanden haben.



phot. v. Klebelsberg.

Abb. 41. Arphani eklisia.

Mit Einblick in das Tal gegen Hagios Nikos (S. 371). Das Bild zeigt die Wildheit der Gegend, die Höhe und Steilheit der Hänge.



phot. v. Klebelsberg.

Abb. 42. Ridomo.

Die letzte Sommersiedlung im Chirionos-Tale (S. 372). Hütten rechts des Baches. Die steilen, schütter bewachsenen Hänge ziehen zum Taygetos-Hauptkainia hinan.



phot. v. Klebelsberg.

Abb. 43. Ridomo.

Hütten links des Baches talein, mit Taygetos-Hauptkamm nahe nördlich des Hagios Ilios. Links der Hütten Terrassen-Ackerchen (S. 372).



phot. v. Klebelsberg.

Abb. 44. Taygetos-Hauptkamm.

Vom Hange über Ridomo; rechts Hagios Ilios (Aufnahme Mitte April 1930; S. 372).